

85. Jahrgang.

Wir beobachten gerade in diesen Tagen in der französischen Presse ein politisches Duck, das zwischen Dominique in der Person des Ministers und dem erst kürzlich erschienenen „Epique“ verfaßt wird. Dominique rührt an den entscheidenden Punkt, von dem aus Frankreich sich für den einen oder anderen augenblicklichen Kurs entscheiden muß. Er sagt, daß Frankreich sich durch seine Politik nicht zum Genraum Europas machen dürfe. Das heißt nichts anderes, als daß Frankreich auf eine europäische Normankritik verzichten muß, die es mit allen Mitteln einer verfrachten und doch schon recht kräftig gewordenen Bündnis- und Eintrachtspolitik aufrechtzuerhalten sucht. Kein äußerlich gesehen, erinnert ja auch wieder der ost- und jüdisch-europäische Kollaps des Augenblicks Delfos, der in unmittelbarem Anknüpfen an eine Informationsreihe nach London durchgeführt worden soll, an die in der „Revue“ von 1911, 1912 und 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 25

England sorgt vor.

Der Krieg wird nicht nur mit Munition und Waffen gewonnen.

So sehr man sich auch in England mit den Problemen der rein wirtschaftlichen Aufrüstung befaßt, so vergißt man doch keineswegs, daß Waffen und Munition allein den Krieg nicht entscheiden, sondern daß auch die Nahrungsmittel eine sehr wichtige Rolle spielen. Im Weltkrieg hat der Kampf der U-Boote den Engländern diese Erkenntnis eingeprägt und auch heute wird immer wieder darauf verwiesen, daß durch U-Boote und auch durch Flieger — obwohl über die Möglichkeit von Fliegerangriffen auf Handelschiffe die Meinungen noch auseinandergehen — die Nahrungsmittelzufuhr nach England außerordentlich stark behindert werden kann. Man ist schon heute dazu übergegangen, für den Fall des Krieges eine „Schattenorganisation“ zur Verteilung von Lebens- und Futtermitteln einzurichten. So ist Großbritannien außer London in 15 Bezirke eingeteilt, für die je ein Ernährungs-Kommissar bereits ernannt ist, während London durch eine besondere Stelle geschützt werden soll. Darüber hinaus aber beschäftigt die englische Öffentlichkeit die Frage, ob denn auch diese Ernährungs-Kommissare über genügend Vorräte verfügen werden. So wird immer wieder von Fachleuten die Einlagerung von Nahrungsmitteln als Reserve empfohlen, denn die „Schattenorganisation“ für eine kriegsmäßige Zwangsverteilung der Nahrungsmittel erstreckt sich ja lediglich auf die reine Verteilungstechnik. Die Frage freilich, wie und in welchem Umfang „Eierne Bestände“ angelegt werden sollen, ist noch nicht völlig geklärt. Die bekannte Zeitschrift „Economist“ hat unlängst zu diesem Problem einen Artikel von Sir Arthur Salter gebracht, der während des Weltkrieges Schiffslieferanten an letzter Stelle bearbeitet hat und Vorsitzender des alliierten Seetransportkommissars war. In diesem Artikel wird sehr nachdrücklich auf die wirtschafliche Notwendigkeit der Vorratung hingewiesen. So wird u. a. erklärt, daß beim Ausbleiben der Weizenzufuhr die britische Regierung nach sechs Wochen gezwungen wäre, zu kapitulieren. Hier sei die Einlagerung daher am dringenden. In Butter, Schmalz und Margarine reichten die inländischen Vorräte sogar nur drei Wochen. Wichtiger ist die Lage für Fleisch, das sehr ungünstig sich wieder bei Zucker. Man hat nun vorgeschlagen, den Weizenanbau in einem ganzen Jahre einzulagern. Das jedoch lehnt Sir Arthur Salter ab, hauptsächlich wegen der geringen Weizenpreise. Er schlägt stattdessen einen sorgfältig ausgearbeiteten Plan einer verhältnismäßigen Einlagerung verschiedener Lebensmittel vor. Wenn man z. B. eine überdurchschnittliche Menge von Zucker lagere, weil er billig ist und sich auf einlagert, so könne das gewissermaßen als Ausgleich für Weizen angesehen werden, da nämlich auf diese Weise der Kriegsausbruch die Zuckertonne sofort auf Weizen umgestellt werden kann. Salter empfiehlt deshalb die Einlagerung von Weizen und Weizenmehl, Zucker, Fett und Rohstoffen für die Metallverarbeitung. Die Kosten werden auf etwa 4 Millionen Pfund jährlich veranschlagt, was etwa ein bis zwei Prozent der jährlichen Nahrungsausgaben gleichkommt. Es ist selbstverständlich, daß über die Vorratung hinaus bei einem ewigen Kriegsgewinn sofort alles Land bebaut werden soll, so daß dann auch manche der jetzigen großen Arealflächen in landwirtschaftlich benutztes Gelände umgewandelt werden würden. All diese Dinge werden in englischen Blättern immer wieder behandelt. Es zeigt, wie groß das Interesse für die wirtschaflichen Fragen auch über die reine Aufrüstung hinaus in England ist. Nachdrücklich wird dabei auch immer wieder gefordert, daß die für die britische Aufrüstung maßgebenden Behörden den Problemen der „Wehrwirtschaft“ die gleiche Bedeutung beimessen, wie den rein militärischen Rüstungen.



Kosthater von Hassell bei der „Woche des Deutschen Buches“ in Mailand.

In den Räumen der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaft in Mailand wurde in Anwesenheit des italienischen Ministers für Volkskultur, Alfieri, und des deutschen Kosthalters von Hassell die „Woche des Deutschen Buches“ eröffnet. (Pressefoto, Zander-K.)

Blutige Zusammenstöße in Kairo.

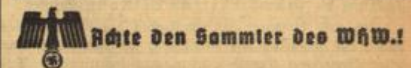
Geldstrafe des Attentäters.

Kairo, 29. Nov. Im Verlaufe der Kundgebungen, die im Zusammenhang mit dem mißglückten Anschlag gegen den ägyptischen Ministerpräsidenten Nuhus Pascha im Laufe der Nacht zum Montag in Kairo stattfanden, gelang es der Menge, die Polizeiperre vor der Wohnung des Oppositionsführers Mohamed Mahmud zu durchbrechen. Die Demonstranten und die Freunde Mahmuds schossen darauf mit Revolvern und Jagdgewehren auf die Demonstranten, von denen 22 verwundet wurden, darunter 5 schwer. Weiterhin wurde das Gebäude der Oppositionszeitung „El Balagh“ beschlagnahmt. Der Name des Attentäters konnte inzwischen festgestellt werden. Er heißt El Ezzein Abd el Kader. Nach seiner Verhaftung gab er zu, die Abhandlung zu haben, Nuhus Pascha zu ermorden. Er erklärte, daß er Revolutionär sei und daß er den Anschlag seit langem vorbereitet habe.

Die Schweiz und die Freimaurer.

Das Ergebnis der Abstimmung.

Verste und kantonale Abstimmungen gehören in der Schweiz zu den Selbstverständlichkeiten des öffentlichen Lebens. Durch die jahrhundertelange Überlieferung wurden sie zu einer Einrichtung, der nichts Problematisches anhaftet und der auch die Umgestaltung des politischen Lebens im 19. und 20. Jahrhundert nichts anhaben konnte. Dementsprechend gering ist auch das Aufsehen, das sie im allgemeinen erregen. Erst die Abstimmung über ein Verbot der Freimaurerei, die am letzten Sonntag stattfand, hat nach langer Zeit wieder einmal die Gemüter der Eidgenossen in eine lebhafte Wallung versetzt und auch im Auslande eine starke Aufmerksamkeit gefunden. Während sich sonst die üblichen Abstimmungen in der Schweiz nur mit internen, meist wirtschaftlichen Problemen der einzelnen Gemeinden und Kantone beschäftigen, wurden die Eidgenossen diesmal zu einem mehr weltanschaulichen Bekenntnis aufgefordert. Bei der Frage, ob



die Freimaurerei in der Schweiz verboten werden solle oder nicht, handelt es sich in erster Linie darum, ob der Grundgedanke der Politik von Geheimgesellschaften mit den Interessen der Öffentlichkeit zu vereinbaren ist. Es handelt sich aber auch darum, ob die nationalen Interessen eines Staates und Volkes nicht die höchste Aufmerksamkeit gegenüber jenen Kräften und Mächten fordern, die nach ihrer Organisation und auch nach ihrer ganzen geistigen Ausrichtung international orientiert und gebunden sind. Dies waren auch die Grundgedanken, die im Kampfe der Parteien und Gruppen vor der Abstimmung in erster Linie zum Ausdruck kamen. Wenn auch das Ergebnis nicht zugunsten der Befürworter eines Verbotes der Freimaurerei ausgefallen ist, so zeigt die große Zahl jener Stimmen, die sich für das Verbot aussprachen, doch, wie sehr diese in der öffentlichen Debatte gewonnenen Argumente gefunden haben. 34 Prozent der Abstimmungsberechtigten gingen überhaupt nicht zur Urne, was allein schon bezeichnend genug ist, wenn man bedenkt, daß sonst die Schweizer stets fast vollständig an den Abstimmungen teilnehmen und dadurch das urale Recht zu einer moralischen, den Staatsbürger verpflichtenden Pflicht machen. Bedeutet man die große Zahl dieser Stimmenthaltungen, die durchaus nicht allgemein auf eine besondere Freundschaft oder Sympathie zu den Freimaurern zurückgeführt werden können, und rechnet man dazu die 235 815 Stimmen, die für das Verbot abgegeben wurden, so ist das Ergebnis durchaus nicht dazu angetan, daß nun vielleicht die internationale Freimaurerei ein Jubelgeschrei über einen Sieg in der Schweiz ausstoßen könnte. Man darf bei der Würdigung des Abstimmungsergebnisses auch nicht übersehen, daß die Freimaurerei während der Abstimmungskampagne vor allem stark mit dem Argumente arbeitete, daß ein Verbot der Freimaurerei die alten demokratischen Freiheiten der Eidgenossenschaft zum ersten Male erschüttern könnte. Vor wenigen Jahren noch hätten wohl fast alle Schweizer dieser Ansicht zugehört. Jetzt aber fanden sich doch schon mehr als eine Viertelmillion Eidgenossen, die mit ihrer Stimmenabgabe die Schlichtheit, die auch diese Rechte in unserer Zeit eingeschränkt werden müssen, wenn die Interessen des Landes und des Volkes dies erfordern.

Erneute Protestkundgebungen in Syrien

anlässlich der Sandstafel-Regelung.

Jerusalem, 30. Nov. (Junkmeldung). Am Montagabend fanden aus Anlaß der Verkündung des neuen Sandstafel-Statuts durch den französischen hohen Kommissar in Antiochien außer in Damaskus auch in Hama, Hama und Aleppo Demonstrationen der Bevölkerung statt, wobei dem Protest gegen die Verkündung des Statuts und gegen das Verschwinden der arabischen Flagge aus dem Sandstafel Ausdruck gegeben wurde.

Wie weiter aus Damaskus gemeldet wird, beschloß das syrische Parlament in einer Sonderberatung am Montagabend, den Beschluß des Völkerbundes in Bezug auf den Sandstafel zurückzuweisen. Der Vertreter des Ministerpräsidenten erklärte, die syrische Regierung werde alles daran setzen, zu verhindern, daß die arabishe Flagge aus dem Sandstafel verschwinde.

England sucht Geburtenrückgang zu stoppen.

Gesetz über Bevölkerungsstatistik angenommen.

London, 20. Nov. (Junkmeldung). Das Unterhaus behandelte am Montag auch das Gesetz über Bevölkerungsstatistik, durch das die englische Regierung Unterlagen über die Geburtenziffern und die Ursachen des Geburtenrückganges erhalten will. Gesundheitsminister Sir Kingsley Wood, der das Gesetz einbrachte, führte aus, daß seit 1871 die Geburtenzahl in England um mehr als die Hälfte zurückgegangen sei und daß in naher Zukunft der größere Teil der englischen Bevölkerung aus älteren Leuten bestehen würde.

Aus Kunst und Leben.

* **Alle Kammermusik im Kurhaus.** Die Vereinigung „Alle Kammermusik München“, die vor einem Jahr hier erstmalig aufgeführt hat, fand sich am Montag wieder im kleinen Kurhausaal ein. Im Mittelpunkt der Vortragsfolge stand Handel, von dem vier Werke zur Ausführung kamen, erst eine der reichen und reizvollen italienischen Sopranantanten, dann die bekannte G-Dur-Chaconne für Cembalo, ferner eine G-Dur-Sonate und schließlich die D-Dur-Violinsonate. Käthe Hedemann hatte für die vielfältig wechselnden Stimmungen der Kantate alle Lösungsmöglichkeiten ihres Materials zur Verfügung. Die Chaconne wählte Werner Dommes ungemein abwechslungsreich zu registrieren, ohne eine Spielerei daraus zu machen. Eleanor Dag führte in der G-Dur-Sonate ihr lautes, im getragenen wie im beweglichen Spiel gleichmäßig ruhiges Instrument ins Treffen. Senta Bergmann geigte die pfiffrige bekannte Sonate mit modernem Temperament. Ältere und jüngere Zeitgenossen Handels vervollständigten das Programm. Den Anfang machte der große englische Violoncellist Decca Purcell mit einer Sonate für Violine, Violine, Cembalo und Cembalo, die noch auf der Schwelle zwischen der altenglischen funktionierenden Kantatensuite und der jüngeren, aus Italien einwandernden Sonate steht. Hier deutete wieder von den Brüdern Krüger, Johann Philipp und Johann, sowie von den ein halbes Jahrhundert später wirkenden K. F. Hurlbush und Th. C. Bach erwiesenen das Vortragsniveau der Sängerin im kleineren Rahmen. Der berühmte Musikwissenschaftler und Kritiker Johann Matheson zeigte sich mit einer von Paul Riemer mehrheitlich gelobten Altkantate (oder eigentlich „Suite“) von seiner liebenswürdigsten Seite, und die Nachtigallen-Arie des großen französischen Kameau bildete das lustige und reizvoll wiedergeborene Schlußstück, mit dem sich die fünf Mitglieder der Vereinigung aufs Beste empfahlen. Die zahlreichen Hörer spendeten ihnen verdienten Beifall. Dr. Wolfgang Stephan.

Seit 1933 lasse sich allerdings eine leichte Aufwärtsbewegung in den Geburtenziffern feststellen. Wenn man hierfür ausschlaggebende Kräfte feststellen könnte, so könnte man auch eine konträre Politik auf diesem Gebiet treiben. Alle Unterlagen für die in Frage kommenden Statistiken seien aber noch unvollständig und im Vergleich zu anderen Ländern hier rückständig.

* **Die Labour-Party lehnte das Gesetz ab, weil vertrauliche Informationen, die für Statistiken nicht unbedingt notwendig sind, bei den Erhebungen angefordert werden sollen.**

In erster Lesung wurde das Gesetz schließlich mit 197 gegen 125 Stimmen angenommen.

* **Am 28. Geburtstag des Geheimrats Dr. Adolf Häuser** sandte der Führer folgendes Glückwunschtelegramm: „Zu Ihrem 80. Geburtstag sende ich Ihnen in dankbarer Anerkennung Ihrer Verdienste um die deutsche Industrie meinen herzlichsten Glückwunsch. Adolf Hitler.“ — In einem weiteren Telegramm Dr. Schachts gedachte dieser mit Anerkennung der großen Verdienste, die Dr. Häuser sich um die deutsche Volkswirtschaft in seiner langjährigen Tätigkeit als Vorsitzender des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, besonders in den schweren Zeiten des Weltkrieges, sowie in leuchtender Stellung bei den Parawerken vom Reich, Euzius und Brünning und später im Verwaltungsrat der IG Farbenindustrie AG, erworben hat. — Unter den vielen anderen Glückwünschen befindet sich auch ein Glückwunschtelegramm des Oberpräsidenten Prinz Philipp von Hessen.

* **Barth Schend-von Trapp wurde von Staatsrat Tiefen** aufgeführt, die Gesamtansetzung von Massens „Mann“ (Regie: Charles Moor von der Royal Covent Garden, London) und Donizetti „Don Pasquale“ (Regie: Hanns Friederich) zu übernehmen. In der Inszenierung der Winternachtspremiere des Württembergischen Staatstheaters Stuttgart „Mignon“ wurde Schend-von Trapp von Generalintendant Dehnbach übertragen.

* **Barbara Kemp führt Regie.** Der Generalintendant der Berliner Staatsoper, Heinz Tieffen, hat die Gattin des verstorbenen Komponisten Max von Schillings eingeladen, die allseitige Regie der für die zweite Saison vorgesehenen Oper „Ingweide“ zu übernehmen. Frau von Schillings war unter dem Namen Barbara Kemp eine der bedeutendsten Sängerinnen der Berliner Staatsoper und die beste Darstellerin der „Mona Lisa“ in Max von Schillings gleichnamiger Oper.

* **Hans Gäßgen: „Wälder.“** (A. Thienemanns Verlag, Stuttgart). In seinem neuen Buch erzählt Hans Gäßgen von Leben, Schicksalen und Kriestaten des „Marshall Bormarts“ und gibt in knappen Umrissen ein sehr gelungenes Bild dieser prächtigen urwäldigen Soldatengestalt. Wir de-

gleiten Wälder auf seiner Laufbahn vom Kornett bis zum Generalstabsoberst, durch eine Fülle aneddotischer Einzelzüge kommt uns sein Wesen besonders nahe. Aber plastisch erhebt sich aus der zeitgeschichtlichen Hintergrund von Preußens Glanz und Niedergang und seinen Wiederaufstieg in der Rolle der Befehlshaber der Wehrmacht, die Schlichtheit, Festheit und Wärme der Erzählung, nicht zuletzt der immer durchleuchtende Gedanke helbscher Engherzigkeit, soldatlicher Tüchtigkeit macht das vom Verlag mit schönen Zeichnungen ausgestattete Buch gerade für die Jugend vorzüglich geeignet. Wie Gäßgens frühere Darstellung großer Feldherren, eines Jägers, Friesinger, Prinz Eugen, wird auch dieser, die gleichen Vorträge aufweisende „Wälder“ seinen Weg machen.

* **Wilhelm Schäfer: „Meine Eltern.“** (Verlag Albert Langen, Georg Müller, München). „Als Kinder und Väter der ersten deutschen Glaubens“ wurde Wilhelm Schäfer vor wenigen Tagen der diesjährige Rheinische Literaturpreis verliehen, und diesem Glauben konnte er wahrlich kein schöneres Zeugnis ausstellen als in seinem Bekenntnis zu Vater und Mutter, das unter den Lebensbildern großer Deutscher selten für immer einen ehrenvollen Platz einnehmen wird. Dieser Dank und Ehrfurcht, die Wilhelm Schäfer an der Schwelle zu seinem achten Jahrzehnt geschrieben, mit der ihm eigenen Kunst der Sprache, mit der ergeifenden Wärme und mit der ganzen zehrenden Liebe des Sohnes zu seinen Eltern, gilt zwei Menschen, deren arbeitserfülltes, wechselvolles und gelegentliches Leben uns aus diesem Buche in seiner unverfälschten Wirklichkeit treu und rein entgegenblickt. In gewaltigem Bogen umspannt der Bericht das bauerliche und bürgerliche Dasein der letzten hundert Jahre. Zwei Menschenleben hindurch hier vor uns ausgebreitet, in der Erde und Witterung ihrer Liebe, im Frieden ihres Familienlebens, in der Schmutz ihrer rastlosen Streben und zugleich auch in der Einsamkeit und Frömmigkeit ihrer Herzen und Gemüter. Und wer gedächte dabei nicht der eigenen Eltern mit gleicher Liebe und Treue, wie Wilhelm Schäfer es in diesem Buche tut. Er hat ganz schlicht und wahr erzählt von dem, was einst gewesen ist. Besser konnte er zu seinem 70. Geburtstag, dem er entgegengeht, sich selbst nicht ehren.

Wiesbadener Nachrichten.

Alle Schaffenden beim Berufswettkampf.

Aufruf des Kreisleiters.

In den vergangenen Jahren war es die Jugend des Führers, die sich freudig zu dem Leistungsgedanken des Nationalsozialismus durch ihre Teilnahme am Reichsberufswettkampf bekante.

Zum ersten Male sollen nun alle schaffenden Deutschen, gleich welchen Alters, in einem Berufswettstreit um die beste berufliche Leistung kämpfen.

Ich rufe hierdurch alle Schaffenden des Kreises Wiesbaden auf, sich durch ihre Beteiligung am Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen aktiv zum sozialistischen Aufbauwert des Führers zu bekennen.

Heil Hitler!

gez. Römer, Kreisleiter.

Dezember.

Jeder der zwölf Monate hat sein eigenes Gesicht; und dennoch weisen der Dezember oder Zulund und der Januar zum Wechseln ähnliche Züge auf, wenn man sie nebeneinander vergleicht. Wie ein Ring schließt sich um uns die Zeit; dort wo sie nach unten menschlichen Erweisen eigentlich schon das Alte dem Neuen abgeben müßte, dort ist sich das Bild der uns umgebenden Natur am ähnlichsten. Jedoch ist dies nur scheinbar. Auf den dunklen Dezember folgt der lichtere Januar, und zwischen beiden Monaten spannt sich wie eine geheimnisvolle Brücke die Zeit der zwölf heiligen Nächte; in ihr können manche festumrissenen Gehege aufgehoben und der Schiefer, welcher unser Dasein vom Morgen trennt, flüchtiger gemacht zu sein.

Der Dezember soll kalt und windig sein und muß viel Schnee und Reis bringen. Sind die Tage dunkel und die Nächte hell, ist der Himmel gestirnt und das Wetter kalt, so erwartet der Landmann ein gutes Jahr, gute Ernte Gesundheit und Wohlstand für Mensch und Vieh. Ebenso günstig sind in der Christenwelt die Regenfälle, welche an Wert dem Dürre gleichzusetzen sind. Auf einen trockenen Dezember soll ein trockenes Frühjahr und ein trockener Sommer folgen. Von einem unbefriedigten Dezember meint der Bauer: „Dezember, veränderlich und lind, der ganze Winter ein Kind.“ — In Wintergärten pflegt man in diesem Monat folgendes zu bedenken: Wenn im Dezember der Weinstock trocken eintrifft, so kann er mehr Kälte ertragen als ein Fichtenbaum.

Alles Altmaterial muß erfasst werden.

Knochenjammung der Wiesbadener Schulanfänger.

In der Schule an der Rheinstraße fand am Montagabend eine Besprechung über die ab 3. Dezember schlagartig einsetzende Knochenjammung sämtlicher Wiesbadener Schüler und Schülerinnen der Volks-, Mittel- und höheren Schulen vor den Vertretern der einzelnen Lehrkörper und des Rohstoffhandels. Der Kreisbeauftragte des Vierjahresplanes des NS-Lehrer-Bundes Krumm machte die Anwesenden mit der Durchführung der Knochenjammung bekannt. Schon im März dieses Jahres hatten nach den vorliegenden Erfassen die Schulen die Aufgabe zur Knochenjammung, daß dies in Wiesbaden bisher jedoch noch nicht durchgeführt wurde, lag daran, daß bis jetzt die KSB bei der Knochenjammung auch mit der Knochenjammung befaßt. Da die Knochenjammung jedoch eine große Steigerung erfahren hat, mußte die Knochenjammung abgetrennt werden und ist nun den Schulen, genau wie in anderen Städten, zugewiesen worden.

Unschliefend sprach der Kreisbeauftragte der KSB, für die Altmaterialerfassung P. Erich Walther über die Aufgaben, die zur Durchführung des Vierjahresplanes zu erfüllen sind. Noch immer wird bei uns in Deutschland nicht alles Altmaterial erfasst, wie es notwendig ist für das Volksganze. Das gesamte deutsche Volk hat an dieser Arbeit mitzuwirken, denn wenn wir Altmaterialien sammeln,

Eine selbstverständliche Tat für die Gemeinschaft.

Tag der nationalen Solidarität.

Denken wir noch daran, daß viele dieser Männer, die am 4. Dezember, am Tage der nationalen Solidarität, mit der Sammelbüchse in der Hand, für ihre bedürftigen Volksgenossen sammelten, schon oft in den Jahren vor der Machtübernahme auf den Straßen und Plätzen hantierten und um die Herzen ihrer Volksgenossen warben und kämpften? — Damals wurden sie mit Steinen beworfen, beleidigt und beschimpft — und ihre Kameraden mußten oft mit den Fäusten für sie eintreten, um die wenigen Helfer und Ränder einer neuen Idee vor den Gemütskrankeheiten einer verhetzten Bevölkerung zu schützen.

Jetzt stehen diese Männer wieder auf den Straßen — und eine große und laute Volkswoge umringt sie; aber nicht, um diese ehemals so gehähten „Krautführer“ zu begehren oder zu schlagen, sondern um ihnen ihre Solidarität zu zeigen. Diese vielen Menschen, die allen Sünden und Verurteilungen anhängen, drängen sich durch zu den Sammlern und bringen ihr Opfer für die nationalsozialistische Volksgemeinschaft. Sie alle wissen, daß diese Männer aus Staat und Bewegung zum größten Teil selber einmal am eigenen Leibe gespürt haben, was Not — was Hunger und Kälte bedeuten, und daß sie aus diesem Kameradschaftsgefühl heraus für ihre notleidenden Volksgenossen auf die Straße gehen. Sie waren damals unsere Führer und besten Kameraden und sind es auch heute noch!

Und nun noch ein anderes Bild. Eingang zu den Fest-

helfen wir Denken sparen. In anderen Ländern wird die Altmaterialerfassung viel systematischer durchgeführt als bei uns. Das ist schon aus wenigen Beispielen ersichtlich. Zum Beispiel beträgt bei uns die Erfassung des Altpapiers bisher nur 20 %, in Amerika dagegen 50 % und in Italien sogar 75 %. Frankreich liegt ungefähr zwischen den beiden letzten Zahlen. Man ersieht daraus, daß bei uns immer noch zu wenig gesammelt wird und viel Wertvolles ungenutzt verloren geht. So ist es auch bei der Knochenjammung, von denen wir noch für Millionen aus dem Ausland einführen müssen, während die Knochen unseres Schlachtviehs ungenutzt bleiben. Eine gesunde Volkswirtschaft wird immer darauf bedacht sein, die alten Materialien zu erfassen und sie der Volksgemeinschaft wieder zuzuführen.

Der Redner ging dann auf die Durchführung der Knochenjammung in den Schulen ein. Diese ist so gedacht, daß die Schulkinder die Knochen jeden Dienstag und Freitag in Papier eingepackt in die Schule bringen und vor Betreten des Hauses in einen im Schulhof aufgestellten Korb oder eine Kiste werfen. Nach am gleichen Vormittag, bis 11 Uhr ungefähr, holen die Rohstoffhändler, denen bestimmte Schulen zugewiesen sind, die Knochen ab. Die Kinder bringen zu den Sammlungen die Knochen des eigenen Haushalts, die von Verwandten oder Nachbarn, bzw. die Knochen von anderen Haushaltungen des Hauses, in dem sie wohnen, mit. Den Kindern sind die Knochen gut in Papier eingepackt zu übergeben. Es ist jedoch zwecklos, wenn die Kinder in Metzgereien oder Geschäftswirtschaften Knochen sammeln wollen, da diese bereits anderweitig erfasst werden. In den Schulen wird die Vorkontrolle der Kinder über die Knochenjammung aufklären. Zu diesem Zweck wird eine Führung durch die Schulleiter der Knochenmühle erfolgen. Ferner beauftragt man, besonders fleißige Sammler und auch die Schulen, die die Sammlung der Knochen zu fördern, auszuzeichnen. Im Januar wird dann in den Schulen noch ein Schaukasten ausgestellt werden, in dem alle das Material gezeigt wird, das man aus Knochen herstellen kann. Außerdem wird ein Film über die Bedeutung der Knochen in der Volkswirtschaft gezeigt, der dann ebenfalls vor den Schulen zum Ablauf kommt.

Lehrer Krumm vom KSB, schloß dann die Versammlung noch mit einigen Hinweisen auf die Durchführung der Knochenjammung. Die Erhebungen erhielten dann eine Aufklärungschrift des Kreisbeauftragten der KSB, für die Altmaterialerfassung überreichte, die in den Schulen zur Verteilung kommen soll und recht Aufklärungsreiches, Wissenswertes über die Knochen und ihren Wert zu sagen hat.

fällen eines großen Vergnügungsspielplatzes. Unabhängig elegante Autos fahren vor, aus denen Herren im Frack und Fräulein, Damen in prächtigen Abendkleidern aussteigen. In den herrlich dekorierten Räumen ist es zum Bersten voll. Hier findet der große Wohltätigkeitsball statt, an dem alles, was Rang, Namen und Geld hat, teilnimmt. Bei Selt, Raviar und Jazzmusik feiern diese Menschen ein Fest — zum Wohle der Armen. Auf dem Borplatz indessen sammelt sich eine Menge Menschen, die die Hände schütteln und in laute Rufe ausbricht: „Geht uns Brot — wir haben Hunger!“ Aber bald darauf kommen die Wagen des Überfalls, فرماندوس herangerollt, Polizisten springen heraus und treiben mit dem Gummifäustel die hungernden und freiziehenden Volksgenossen auseinander. Und aus den hellerleuchteten Saalkörnern dringen Fehden der neuesten Schlagermelodie auf die Straße.

Doch das war einmal! Heute werden keine rauschenden Wohltätigkeitsfeste mehr gefeiert, heute gehen Männer und Frauen mit Rang und Namen mit der Sammelbüchse auf die Straßen. Sie sammeln dort die Großen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, in dem sich Gebende und Empfangende zu einer großen Hilfsgemeinschaft zusammengefunden haben. Für diese prominenten Sammler ist dieses Sammeln kein lärmend empfundenes Opfer, sondern eine selbstverständliche Tat für die Volksgemeinschaft. Sie führen dort auf den Straßen, inmitten der Menschenmenge, den Fußschlag des deutschen Volkes. Sie kennen keine Klassen mehr, sie kennen nur Volksgenossen und eine nationale Solidarität.

Die Polizei sucht Zeugen.

Kadafahrer, die sich nach Unfällen an dem Staube machen.

Mit Recht werden Kadafahrer, die sich nach Unfällen durch Flucht ihrer Verantwortung zu entziehen suchen, wenn sie ermittelt werden — und meist ist dies der Fall — besonders hart bestraft. Das gleiche gilt selbstverständlich auch für Kadafahrer, die, wenn sie Verkehrsunfälle verursacht haben, ebenfalls für ihre Tat eintreten müssen. Freige Flucht vor der Verantwortung ist eines deutschen Menschen unwürdig. Die Polizei läßt auch nichts unversucht, die Schuldigen zu ermitteln und sie werden sich heute wieder einmal an das Publikum, ihr bei der Aufklärung folgender Fälle behilflich zu sein:

Am 29. Oktober, gegen 8.30 Uhr, befand ein Kadafahrer den Kadafahrer der Hindenburgallee in Richtung Siebisch. An einer Omnibus-Haltestelle wurde eine Schülerin, die noch mit drei weiteren Personen auf den Omnibus wartete, von dem Kadafahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der Kadafahrer, der sehr schnell gefahren sein soll, ist bei dem Anprall auch zu Fall gekommen. Ein hinzu gekommener Herr, soll sich die Adresse des Kadafahrers notiert haben. Die Schülerin lag bei dem Sturz erhebliche Verletzungen zu. Der Kadafahrer fuhr, ohne sich weiter um den Vorfall zu kümmern, weiter.

Am 9. November, gegen 19.30 Uhr, kam es auf der Kreuzung Krotzals und Franz-Weg-Straße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kadafahrer und einem Personenkraftwagen. Der Kadafahrer soll die linke Fahrbahn benutzt haben und ohne Licht gefahren sein. Der Kadafahrer kam zu Fall und ist es nicht ausgeschlossen, daß er sich bei dem Sturz verletzt hat. Der Kadafahrer entfernte sich sofort von der Unfallstelle, ohne daß seine Personalien festgestellt werden konnten.

Am 14. November, gegen 17.15 Uhr, ereignete sich auf der Kreuzung Marktstraße und Neugasse ein Zusammenstoß zwischen einem Kadafahrer und einem Kleinstkraftwagen, wobei der Kadafahrer zu Fall kam und sich Verletzungen zuzog. Auch hier entfernte sich der Kadafahrer unerkannt.

Jeder, der Zeuge einer der vorgenannten Unfälle war oder der sonstige Auslagen darüber machen kann, hat die Pflicht, dies der Verkehrspolizei, Eulentstraße 35, Zimmer 3, umgehend mitzuteilen. Auf Wunsch werden diese Auslagen selbstverständlich auch vertraulich behandelt.

* Opern-Uraufführung in Kassel: „Tobias Wunderlich“

von Joseph Haas. Zu einem musikalischen Ereignis ersten Ranges gestaltete sich die Uraufführung der ersten Oper von Joseph Haas durch das Staatliche Theater in Kassel. Joseph Haas, der mit seinem Werk einen Beitrag zum Kapitel „Deutsche Volksoper“ liefern wollte, wurde zu seiner Arbeit angeregt durch die dramatische Legende „Tobias Wunderlich“ von Hermann Heinz Danner die Ludwig Anderen zum Opernrecht bearbeitete. Der Komponist hat mit sicherem Blick für Bühnenwirklichkeit den Stoff, eine Mischung aus sinnlicher und über sinnlicher Welt, musikalisch zu einer Einheit verschmolzen. Haas hat, ganz geistvoll und unromantisch, die volkstümliche Melodie für die große Kunst wiederentdeckt, unter Verzicht auf endlose Wiederholungen wirkt seine Musik unmittelbar frisch, frisch und gegenständlich. Der Aktist mit seinem heiteren Abgang ist gegenwärtig in Szenen voll echter Hühners. Aber auch die dramatischen Spannungen weiß dieser feinfühlig Meister der Form und der Schärfe melodisch zu malen und fanglos auszufüllen. Die glanzvolle Aufführung, inszeniert von Intendant Dr. Albrecht, war musikalisch betreut von Staatskapellmeister Professor Robert Heger, der die Partitur bis in die feinsten Feinheiten ausdeutet und dem Werk zu einem ungewöhnlichen Erfolge verhalf. Joseph Haas durfte sich mit seinen Helfern immer wieder dem begeisterten Publikum zeigen.

* Der Villa-Romana-Preis für 1938 wurde dem Bildhauer Toni Stadler in München verliehen. Toni Stadler, ein Sohn des Meisters Toni von Stadler, ist 1888 in München geboren. Von 1914 bis 1918 fand er als Offizier im Felde. Stadler, der ein Schüler von August Gaul in Berlin, hab in München und Mailand in Paris war, wurde im Jahre 1934 vom Preussischen Kultusministerium mit dem Rom-Preis ausgezeichnet. Bevor ihm befinden sich in den Galerien von Berlin, München, Stuttgart und Duisburg. Die Villa Romana e. B. ist eine Gründung von Max Klinger und dem Verlagsbuchhändler Georg Ditzel. Sie wurde auch von dem Maler Graf Radtke nachdrücklich gefördert. Die Stiftung besitzt in Florenz diejenige des

Arno gelegene Villa Romana, in der seit dem Gründungsjahre 1905 deutsche Bildhauer und Maler nachhaltige Förderung erfahren haben.

* Volkshaus-Neumann-Ehrung in Würzburg. Aus Anlaß seines 250. Geburtstages wurde an dem Haus, das der große Barockbaumeister Volkshaus Neumann von 1723 bis 1753 in Würzburg besaß und bewohnt hat, eine Gedenktafel angebracht. Ein von einem Sprachband verziertes Kunstwerk handgeschriebenes Gitter umrahmt das plastische Kopfbild des Meisters, dem Würzburg ein schäufes Bauwerk verdankt, die ehemalige fürstbischöfliche Residenz, Schloß der Gedendtafel ist der Bildhauer Josef Amberg.

* Frankfurt a. d. Oder ehrt Peter Kaabe. Die Anhänglichkeit, die Peter Kaabe, der Präsident der Reichsmusikammer, seiner Vaterstadt Frankfurt a. d. Oder seinen Freunden und den Städten seiner Jugend bewahrt hat, waren auch der Grund dafür, daß er dort seinen 65. Geburtstag beging. Er hatte sich auch der Bitte der Stadt nicht verschlossen, an seinem Geburtstag das große Städtische Theaterorchester zu dirigieren und das Festkonzert, das ihm zu Ehren veranstaltet wurde, sah ein volles Haus. Der Beifall und die Huldigungen, die Peter Kaabe entgegennehmen konnte, erreichten ihren Höhepunkt, als Oberbürgermeister Albrecht als besonderes Geschenk der Stadt die Eröffnung einer Peter Kaabe-Stiftung veranlaßte. Diese Stiftung wird alljährlich durch einen größeren Betrag aus Mitteln der Stadt ausgefüllt und ist dazu bestimmt, musikalisch begabten Söhnen der Stadt Frankfurt a. d. Oder Fortbildungsmöglichkeiten zu schaffen.

* Der Film von der deutschen Kanga-Barat-Expedition. Unter dem Titel „Kampf um den Himalaja“ wird am 28. Januar 1938 im Ufa-Kinofilm München der Film der deutschen Kanga-Barat-Expedition 1937 uraufgeführt werden. Die deutsche Himalaja-Expedition, hatte die Fertigstellung des Films der Degeto übertragen, seine Bearbeitung erfolgte durch Franz Leberich in Gemeinschaft mit dem einzigen deutschen Überlebenden des Bergtrupps, Dr. Ulrich Lust. Der Film wird die wechsellastigen Schicksale der Expe-

dition bis zu jener Unglücksnacht zwischen dem 14. und 15. Juni, der Karl Wien, Bert Fankhauser, Hans Hartmann, Martin Pfeffer, Peter Altherr, Günther Hepp und Adolf Göttners zum Opfer fielen, den Flug der Superexpedition zum Kanga Barbat und die schwierigen Bergarbeiten an der Unglücksstelle schildern. Bekanntlich wurde genau fünf Monate nach der Katastrophe bei fünf der Bergungsläden von Peter Altherr aufgenommenen Filmmaterialien geborgen. Das Gesamtmaterial wird als Normalfilm in der Fassung eines großen abendfüllenden Kulturfilms erscheinen.

* Robert-Schumann-Ausstellung in Berlin. In Verbindung mit der Uraufführung des unveröffentlicht gebliebenen Violinkonzertes von Robert Schumann in Berlin hat die Kulturstiftung der Preussischen Staatsbibliothek eine Robert-Schumann-Ausstellung zusammengestellt. Von den vielen ausgestellten Handschriften und handschriftlichen Partituren des Meisters sind Schumanns Tazewort und die Partituren des Violinkonzertes, der dritten und vierten Sinfonie der Faust-Szenen sowie der „Manfred“ und „Genoveva“-Musik besonders hervorzuheben.

* Zwei große deutsche Sängerkreise in den Vereinigten Staaten. Im Mai und im Juni 1938 veranstaltete die deutsche Sängerkreise der Vereinigten Staaten zwei große Sängerkreise in Baltimore und in Chicago. Die deutschstämmigen Sängerkreise in den Vereinigten Staaten gliedert sich in fünf große Sängerbünde, die unabhängig voneinander entstanden sind und von denen jeder seinen eigenen Wirkungsbereich hat. Der Nordöstliche Sängerbund, der seinen Hauptsitz in New York hat, feiert sein Sängerkreis in Baltimore, während in Chicago der den Mittelwesten der Staaten umfassende Nordamerikanische Sängerbund sein 39. Nationales Sängerkreis feiert. In diesem Fest wird auch der Sängerkreis des Nordwestens teilnehmen. Der Pacific Sängerbund hat sich entschlossen, sein großes Sängerkreis erst im Jahre 1939 im Zusammenhang mit der Weltausstellung in San Francisco abzuhalten, während der Deutsch-Texasische Sängerbund, der kürzlich sein 50-jähriges Bestehen feiern konnte, in nächster Zeit sein größtes Sängerkreis veranstaltet.

„D Tannenbaum“ und — „Maitäfer flieg“.

„Verrißt“, werden Sie sagen. Was hat der Maitäfer mit dem Tannenbaum und umgekehrt zu tun. Na ja, wir waren auch einmalmal erkannt, als uns ein kleines Kästchen auf den mit Tannenzweigen geschmückten Reklamationstisch gestellt wurde. So erkannt sogar, daß uns das tolle gekummte D Tannenbaum“ verunglückte. Schließlich mußten wir ja tagelänglich mit Überrollwagen fahren, aber dieser Gock kam uns doch etwas seltsam vor. In dem Kästchen war nämlich ein wunderlicher Maitäfer, den ein Feter unserer Blattes bei Kanalisierungsarbeiten an der Kaiserne fand, und diesen Frühlingsgast unserer Reklamation vorstellte. Da ist er nun gefangen, und wir wissen nicht, hat er den Bonnemonat Mai verschlafen oder aber will er uns von einem neuen Frühlings künden? Doch halt! Gilt nicht der Tod der Maitäfer gerade auch in den Tagen des Advents? „Die Fenster auf — die Herzen auf!“ Gebete zur Weihnachtszeit gewinnt diese Karole besondere Bedeutung.

„Die Fenster auf — die Herzen auf!“ damit auch den Einklinken und Kränzen am Weihnachtsabend die Augen leuchten und jubelnden Kinderchen durch die Stuben flackern. Kleiner Geselle, wir danken dir, daß es dir gelungen, den Gedanken wieder in uns wachzurufen, daß wir Freude empfangen und Freude geben sollen. Du hast unsere Herzen der Adventsstimmung erschlossen.

Wir sehen dich auf die Spitze eines grünen Tannenbaums. Und nun: „Maitäfer flieg!“

— Die Verkaufssonnstage vor Weihnachten 1937 wurden auch in diesem Jahre für das Reich einheitlich festgesetzt. Nach einem Rundschreiben des Reiches- und preussischen Arbeitsministers fand der 12. und der 19. Dezember als Verkaufssonnstage festzulegen. Dauer und Lage der Verkaufsstunden sind in benachbarten Orten und Bezirken, in denen eine Wanderung der Käufer eintreten kann, möglichst einheitlich zu regeln, um einer Verwirrung der Wettbewerbverhältnisse vorzubeugen. Der Reichsarbeitsminister hat Anweisung gegeben, daß für die strenge Einhaltung der Sonntagsruhe an den hiernach nicht festzulegenden Sonntagen gesorgt wird.

— Kaiser Spätwinter? Der bekannte schwedische Golfstromforscher und Wetterforschungsleiter, Ministerdirektor Sandström, der auch in diesem Jahre wieder umfangreiche Temperaturmessungen des Golfstroms vorgenommen hat, kommt auf Grund dieser Messungen und seiner Erfahrungen zu dem Ergebnis, daß der jetzige Winteranfang mild, der Spätwinter jedoch außerordentlich kalt werden würde. Nun bleiben allerdings erst längere Zeit keine Zweifel mehr über die Zusammenhänge zwischen der Wettergestaltung in Nordamerika und den Golfstrom-Temperaturen. Von letzterem hängt die Seite ab, auf der das Wetter in Mitteleuropa nicht allein vom Golfstrom abhängt, sondern zum Teil sehr stark von der Witterung in Sibirien beeinflusst wird. Man wird aber doch wohl gut tun, abzuwarten, inwieweit die Voraussetzungen Sandströms für die Entwicklung des Winters in unserer Gegend zutreffen.

— Keine unvorsichtsmäßigen Warenproben nach dem Ausland versenden. Erfahrungsgemäß werden vor Weihnachten viele unvorsichtsmäßige Warenproben und Mitteilungen nach dem Ausland bei den Postämtern eingeleitet. Die Warenprobenentwürfe enthalten oft befehlte Waren oder Geschenke, die Handelswert haben oder sehr wertvoll sind. Derartige Sendungen dürfen aber nur nach solchen Ländern versandt werden, die sie ausdrücklich zulassen. Andere Länder beanstanden die Sendungen zum Schaden von Absender und Empfänger, belegen sie mit hohen Gebühren und fordern sie vielfach zurück. Um sich aber dem Empfänger Unannehmlichkeiten zu ersparen, empfiehlt es sich, vor der Versendung

von Warenproben ins Ausland am Postfach der Versendungsbedingungen zu erfragen. Für Mitteilungen, deren Warenprobenentwurf mehr als 500 Gramm ausmacht, gilt daselbe. Nach vielen Ländern sind auch „Büchchen“ zugelassen.

— Vorsicht beim Genuß von heißen Getränken im Winter! Während der kalten Jahreszeit mehren sich die Möglichkeiten, daß durch den Genuß von heißen Getränken Gesundheitsstörungen eintreten können. Genuß können wir im Winter eine Tasse heißen Kaffee oder Tee, oder einen heißen Grog“ gebrauchen, aber alles mit Maß und Ziel. Langsam trinken, das ist die erste Bedingung. Durch den zu schnellen Genuß treten außer Verbrennungen auch Erkältungen auf, da die Organe dem allzu schnellen Wechsel von Warm und Kalt nicht gewachsen sind. Es ist ratsam, sich bei durchgefrorenem Körper erst einige Minuten in einem gut durchwärmten Raum aufzuhalten, bevor man ein heißes Getränk zu sich nimmt. Nach dem Genuß von heißen Getränken vermeide man es, sich gleich wiederum der Kälte aussetzen. Durch die innere Erwärmung des Körpers vergrößern sich die Porenöffnungen, um durch den härtesten Witterungssturm eine bessere Hautatmung zu erreichen. Treten wir dann gleich ins Freie, so kann die kalte Luft ungehindert in den Körper eindringen. Die Folgen sind dann plötzliche Frostschauer und doppelte Empfindlichkeit gegen die Kälte. Daß durch diese Handlungseile leicht schwere Erkältungen die Folge sind, ist klar. Wenn man also „nur für ein paar Minuten“ der Kälte entweichen, um etwas „Warmes“ zu genießen, so wähle man nur ein lauwarmes Getränk, denn es löst auch den Kältebann und ist der Gesundheit bedeutend zuträglich.

— Kanariengruppenausstellung. Am Sonntag fand im „Schwalbacher Hof“ eine sehr gut besuchte Kanariengruppenausstellung statt. Als Preisrichter wirkten Herrsch. Mannheim und Wollinger, Mainz-Kastell, ihres Amtes. Es fanden 23 Stämme (je vier Sänger) in Konkurrenz. Käufer den beiden Wiesbadener Vogelschönheiten Kanariens- und Vogelzuchtvereinen und Kanaria Wiesbaden waren Stämme aus Köln, Leipzig, Bergheim, Kaufmann, Mainz und aus dem Westerwald angeliefert worden. Die Preisrichter sprachen sich sehr lobend über das ausgestellte Material aus. Die Stämme wurden nach den Leistungen in zwei Klassen gewertet, in der Jugend- und in der Altersklasse. In der Jugendklasse erhielten Ehrenpreise: 1. Jünger, Wiesbaden, 2. Schül, Wiesbaden, 3. Frau Jünger, 4. P. Schül, Wiesbaden, und 5. Frau, M. Sonnenberg. In der Altersklasse: 1. Jünger, Wiesbaden, 2. Frau Jünger. Am Sonntagvormittag wurden nach der Eröffnung der Ausstellung die Stämme vorgeführt. Am Samstagabend hatte die Preisverteilung durch den Vereinsführer Jünger im Rahmen eines gemütlichen Zusammenkommens, bei dem ein Doppelquartett des MGC „Germania“ mitwirkte, stattgefunden. Die Ausstellung fand bei den zahlreich erschienenen Besuchern großes Interesse.

— Aussehen von Haustieren ist strafbare Tierquälerei. Mit dem heranwachsenden Jahresende läuft auch das Hundesteuerjahr ab, das erfahrungsgemäß oft dazu benutzt wird, den bisherigen Wächter loszuwerden. Es ist darum notwendig, darauf hinzuweisen, daß es nach den Bestimmungen des neuen Tierquälereigesetzes verboten ist, ein Haustier auszuleihen, um sich des Tieres zu entledigen. Ein Aussehen liegt vor, wenn ein Tierhalter ein Tier in eine Lage bringt, in der es an Leben und Gesundheit gefährdet ist. Haustiere, insbesondere Hunde und Katzen, sind jedoch auf den Menschen angewiesen, weil sie durch das Aussehen meist dem Tode des Besitzers preisgegeben sind. Das Aussehen wird daher, wenn es vorläufig geschieht, als grausame tierquälerische Handlung nach § 1 des Tierquälereigesetzes bestraft. Die Bevölkerung wird gebeten, Vorkehrungen dieser Art von Tierquälerei sofort der Polizei zu melden.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Dienstag, 30. Nov., 19.00–22.30 Uhr: „Hamlet.“ St. R. 12. — Mittwoch, 1. Dez., 19.30 bis 23.00 Uhr: „Die Wälfür.“ St. R. 12.

Kurhaus-Theater. Dienstag, 30. Nov., 20.00–22.00 Uhr: Tanz-Gala. Mittwoch, 1. Dez., 19.30–22.00 Uhr: 3. Konzert des Vereins der Künstler und Kunstfreunde.

Kurhaus. Mittwoch, 1. Dez., 18.00 Uhr großer Kurhaus-Saal: „Musik Wiener Meister.“ Leitung: Musikdirektor August Vogt. 1. Ouvertüre im italienischen Stile in D-Dur (Fr. Schubert); 2. Ballettsuite (Chr. W. v. Gluck); (beard. v. Felix Motz); 3. March und Chor der Priester aus der Oper „Die Zauberflöte“ (W. A. Mozart); 4. Hofballade (Joh. Vanner); 5. a) Ouvertüre in D-Dur (Joh. Vanner); b) Gratulationsmarch (H. van Rooyen); 6. Melodien aus der Operette „Indigo“ (Joh. Strauß); 7. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer (Joh. Strauß). Eintrittspreis: 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig. Leitung: Kapellmeister Ernst Schold. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Feindhaas“ (Fr. v. Hollen); 2. Scherzo caprice (D. Hebbel); 3. Melodien-Suite Nr. 1 (G. Bizet); 4. Mastaba, Konzertwalzer (H. Ghebar); 5. Ouvertüre zur Oper „Der Wälfür“ (W. Wagner); 6. Szenen aus der Oper „Die Wälfür“ (W. Wagner); 7. Polonaise in A-Dur (Fr. Chopin. Eintrittspreis: 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig.

Brunnensalon. Mittwoch, 1. Dez., 11.00 Uhr: Schallplattenkonzert. Kurkarten gültig.

Film-Theater. Thalio: „Die verurteilten Frau.“ Ufa-Palast: „Die Wildnis stirbt“, mit Begleitvortrag Hans Schomburgk. Walfalla: „Gauer in Grad.“ Film-Palast: „Streit um den Knaben Ja.“ Capitol: „Sieben Hirsche.“ Apollo: „Bosca Villa.“ Luna: „Ein Hochzeitstraum.“ Olympia: „Eland.“ Union: „Krit auf Lebenslust.“ Urania: „Reinholdmüdel.“

— Einbrecher am Werk. Am 26. d. M., zwischen 15 und 19 Uhr, wurde in eine Wohnung in der Friedländer Straße eingebrochen. Außer 46 RM. Bargeld wurden noch gestohlen: Ein Smokinganzug, ein grauer Strahananzug mit zwei Hosen und eine dreierleiartige Damenpelzjacke (russisch). Der, aber die Täter müssen im Versteck des Diebesgutes geblieben sein. — In den Karmittagsstunden des 22. November wurde aus einer verlassenen Manjardenwohnung in der Friedländer Straße ein 4-Röhren-Radioapparat, Marke „Sachse“, Typo Olympia 54, Nr. 335 314, im Werte von 275 RM., gestohlen. — Vor etwa vier Monaten wurde aus einer Manjarden in Bismarckring mehrere Gegenstände, darunter „Hübschen in Uniform und Wäls“, „Kaiser Wilhelm II.“, „Kriegstrauer“ usw. entwendet. — In der Nacht zum 14. Nov. wurde in der Saalgasse, Ecke Heroldstraße, ein Schaufenster erbrochen. Gestohlen wurden in der Hauptsache Kaffees, Krambänder mit Heinefisch und ähnliche Schmuckstücke. — Am 19. November wurde in den Abendstunden in ein Büro in der Weidenbörststraße eingebrochen, wobei die Täter gestört wurden. Bereits vor etwa fünf Wochen wurde dort ein Einbruch verübt und dabei eine alte, gebrauchte Stoeber-Schreibmaschine gestohlen. Volksgegnossen, die Angaben über die Einbrüche und die Täter machen können oder die Einbruchsdiebstahl ermorden haben, müssen sich umgehend bei der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium, Friedländerstraße, Zimmer 93, melden. Wer dies nicht tut und doch ermittelt wird, macht sich strafbar.

— Geldbetrug. In den Monaten September oder Oktober d. J. sind aus einer verpachten Röhre zwei Silberfuchsspeize entwendet worden. Die Pelze waren mit Druckknöpfen zusammengehalten. Der Käufer der Pelze wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 93, zu melden, um nicht in den Verdacht der Diebstahls zu kommen.

— Mantelwörter selbstenommen. Der Mantelwörter, der auch in Wiesbaden aufgetreten war, und aus höheren Schulen 10 Mäntel gestohlen hatte, ist in Saubredien selbstenommen worden. Über den Verbleib des Diebesgutes sind die Ermittlungen noch im Gange.

— Die Kriminalpolizei sucht Seife! Wer hat in den letzten drei Tagen ein Kriminalland abgegraben Kerneise in Einzel- bzw. Doppelpäckchen, eingepacktem? Die Seife ist mit einem Aufkleber im Kreis, dem Wort „Haushaltungseife“ und „100 Gramm“ gekennzeichnet.

— Eigentümer gesucht. Bei der Kriminalpolizei Zürlh in Bayern ist ein Herrenwintermantel abgegeben, der wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrührt. Es handelt sich um einen zweifarbigen, grauschwarzen Mantel mit Fräseisenmuster, mit breiten Armknaufschlägen, ohne Kältepanne. Er ist mit grauer Seife abgefärbt. Es besteht die Möglichkeit, daß der Mantel hier gestohlen worden ist, denn in dem einen Armknaufschlag wurde ein Fahrschein der Wiesbadener Verkehrsbetriebe gefunden. Der Fahrschein ist am 17. 3. 1937 auf der Linie 2, 10.45 Uhr ab Bahnhof, gestohlen worden. Geschädigte wollen sich auf Zimmer 88 der Kriminalpolizei melden, wo auch ein Lichtbild des Mantels eingegeben werden kann.

— Beurlaubte Schwarzfahrer. Von Juli bis September 1937 sind 245 Fälle der Erleichterung und des Betriebes nicht-genehmigter Zuntzungsanlagen strafrechtlich verfolgt worden. Beurlaubte wurden 164 Personen, davon 5 zu Gefängnisstrafen von 3 Tagen bis 4 Monaten und 3 zu Gefängnisstrafen von 5 bis 150 RM. In vielen Fällen wurde außerdem auf Einziehung der bei der Ausübung des Vergehens benutzten Rundfunkempfangsapparate erkannt.

— Eintrag der Feuerwehre. In einem Hause der Bärenstraße geriet ein Gaskocher in einem Kellerkammer feuer, vermutlich durch einen brennenden Zigarettenstummel, den ein Fußgänger fortwarf, in Brand. Die Feuerwehre erschien sofort

Hans Schomburgk persönlich.

Der bekannte deutsche Afrikaforscher Hans Schomburgk will wieder einmal in Wiesbaden, um persönlich zu seinem neuen Afrika-Film „Die Wildnis stirbt“ (Das Schicksal eines Erdteils) zu sprechen. Es handelt sich hierbei um einen ganz neuen Film, der das gesamte Afrika und seine Entwicklung in den letzten 50 Jahren, die Schomburgk auf seinen Expeditionsfahrten zum größten Teil aus eigener Anschauung miterlebte, schildert. Hans Schomburgk ist bekanntlich einer der ganz wenigen Forscher, die den schwarzen Erdteil nach aus der Zeit der großen Regettritte und des Sklavenhandels kennen. Als Siebzehnjähriger ist er zum ersten Male hinausgezogen, hat in der Natal-Police am Gricqua-Aufstand und Burenkrieg teilgenommen und war viele Jahre hindurch Elefantenjäger, bis die Sehnsucht nach dem Unbekannten ihn zu seinen großen Forschungsreisen trieb. So war er auf einer einzigen seiner Expeditionen sechs Jahre unterwegs, in denen er 18 000 Kilometer zu Fuß durch Urwald und Wildnis zurücklegte. Schomburgk hat bekanntlich eine neue Wildart (Subalus schomburgkii) und das Zwergflussherb entdeckt, neben mehreren kleineren Tierarten. Unter den zahlreichen Eingeborenenstämmen hat er gelebt, um deren Gebräuche und kultische Gebräuche zu erforschen. Kein anderer wie er ist berufen, die ungeheuer vielfältige und interessante Welt der schwarzen Menschen in einem Film zusammenzufassen und unserm Verständnis näherzubringen. Aber auch zu den Reisenherden der Steppe und der unberührten tropischen Gebirgswelt führt uns Schomburgks neuer Tonfilm. Die Eroberung Afrikas, der Kampf zwischen Schwarz und Weiß, zwischen Natur und Technik, ist dem Kollisionsgebilde der sterbenden Wildnis als Symbol vorangestellt.

Das alles wußten wir bereits aus seinen Büchern und aus seinen Filmen. Herr Schomburgk hat es uns in einer persönlichen Unterhaltung mit dem Gedächtnis der Erinnerung heraus noch einmal in anschaulich-lebendiger Erzählung bestätigt, so daß wir seinem neuen Film mit besonderer Spannung entgegensehen. Hans Schomburgk, dessen Äußerliche eine ganze Anzahl bekannter Forscher und Weltreisender umgibt, tritt sich schon wieder mit neuen Filmen, die das ungeheure aktuelle Problem Afrika von neuen Gesichtspunkten aus würdigen werden. Geplant und im Manuskript



„Aus dem neuen Ufa-Tonfilm „Die Wildnis stirbt!“ (Ufa — K.)

beinahe fertig ist auch ein Film, der Leben und Schicksal des großen deutschen Kolonialpioniers Dr. Karl Peters zum Inhalt haben wird.

Sei ein Feind der Dunkelheit!

Sorge dich, daß überall reichliches, gutes, nicht blendendes Licht vorhanden ist, bei der Werkstatt oder im Kontor, am Schreibtisch oder an der Nähmaschine — überall soll besseres Licht die Augen verschönern es den Arbeitspaß und macht arbeitsfähig. Elektrisches Licht, durch Osram-GL-Lampen erzeugt, ist billig. Man frage den Elektrikfachmann wegen Verwendung von Innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN

Das Kennzeichen der Osram-GL-Lampen-Verpackung

Anläßlich des 33jährigen Bestehen ab morgen Mittwoch ein sensationelles **Jubiläums-Programm mit Siki und Co., Spaniens weltberühmte Clowns**

3 Simonis, komischer Reckack, **6 Ju-Nan-Chen**, die phantastischen Chinesen, **3 Romanis**, Musikal-Schau, **2 Bounlys**, Komik auf dem Einrad, **Gerty Grit**, Schwungseil-Sensation, **Carl Heinz Langen**, Vortragskünstler, **Gerty Arzdorff**, Tanzparodistin **•** Infolge der enormen Spesen erhöhte Preise! **•** Karten: -60,- 80,- 1,- 130,- 2,- **•** Freikarten ungültig! **•** Der Vorverkauf hat begonnen!

Morgen Mittwoch 4 Uhr **Hausfrauen-Nachmittag** bei kleinen Preisen von -50,- und 1,- Kinder 30 Pfennig.

